

BRIENZ 21. APRIL 2016

Solaranlagen: Qualität gewinnt zunehmend an Bedeutung

Besitzer von kleinen Photovoltaikanlagen erhalten künftig kaum Subventionsgelder, denn dem staatlichen Förderungstopf gehen die Mittel aus. Dass sich die Installation von Photovoltaik-Modulen trotzdem lohnen kann, zeigt die neue hocheffiziente Anlage von Thomas Abegglen-Vanetti.



Dank der guten Qualität seiner Photovoltaik-Anlage, kommt der Brienzer Thomas Abegglen-Vanetti längerfristig auf einen grünen Zweig.

Foto: zvg

Der kostendeckenden Einspeisevergütung KEV fehlt es an Geld. Anlagen, die in den letzten Jahren in die Warteliste aufgenommen wurden, profitieren voraussichtlich nicht mehr von der KEV-Vergütung. Grund dafür ist, dass die Fördermittel im KEV-Topf nicht für alle angemeldeten Anlagen ausreichen werden. Das Bundesamt für Energie rät sogar allen Anlagebesitzern, deren Anlagen ab 2012 in die KEV-Warteliste aufgenommen wurden, die Einmalvergütung in Anspruch zu nehmen. Doch auch die Höhe der Einmalvergütung EIV ist rückläufig. Viele Produzenten von Solarstrom erhöhen aus diesem Grund ihren Eigenverbrauch.

Einmalvergütung bringt Förderbeträge innert nützlicher Frist

Neue Photovoltaikanlagen werden seit 2014 auch mit einmaligen Auszahlungen vom Bund gefördert. Dabei erhalten Anlagenbesitzer zwar nur noch maximal 30 Prozent der Investitionen zurück. Dafür muss nicht mehr lange auf das Geld gewartet werden. Bislang hat das System anders funktioniert: Auf den produzierten Strom einer Anlage erhielt der Besitzer die sogenannte «kostendeckende Einspeisevergütung». Die Ausgaben für die KEV waren allerdings mit einem Kostendeckel bestückt. Deshalb kam es zu mehrjährigen Wartezeiten, und jüngere Anlagen profitieren voraussichtlich gar nicht mehr von der Vergütung.

Schnelle Vergütung und mehr Eigenbedarf

«Zwar bekommt man nicht mehr so viel wie früher, aber dafür gibt es den Förderbetrag innert nützlicher Frist», beschreibt Frank Rutschmann vom Bundesamt für Energie die neue Situation. Betroffen von den neuen Regeln sind sämtliche Photovoltaik-Anlagen, die weniger als zehn Kilowatt Strom produzieren. Anlagen, die zwischen zehn und 30 Kilowatt leisten, können künftig zwischen Einmalvergütung oder KEV auswählen. Seit der Revision darf man auch den Eigenverbrauch mit Solarstrom vom eigenen Dach decken. Dies war bislang nicht von allen Energieanbietern erlaubt. Aufgrund von grundsätzlich sinkenden Förderungen und gleichzeitig steigenden Strompreisen ist die Erhöhung des Eigenverbrauchs ein sinnvoller Weg.

Eigenbedarf erhöhen mit einem Energiespeicher

Nur etwa ein Drittel des über den Tag erzeugten Solarstroms kann genau im gleichen Augenblick der Erzeugung verbraucht werden. Abends und in der Nacht funktioniert das nicht. Um seinen Strom auch am Abend nutzen zu können, ist die Stromspeicherung in einer elektrischen Batterie eine technische Möglichkeit. So kann der Grad der Selbstständigkeit, der Selbstnutzungsgrad, gesteigert oder oft sogar verdoppelt werden. Einige Zehntausend solcher elektrischer Hausbatteriespeicher sind heute in Europa schon erfolgreich im Einsatz. Die angebotenen Produkte haben sich in jüngster Zeit stark entwickelt. Moderne Speicher sind kompakter und weisen grössere Kapazitäten auf, als dies noch vor wenigen Jahren möglich war. Zudem sind die Preise stark zurückgegangen – Tendenz anhaltend.

Solaranlagen müssen länger mehr Strom liefern

Aufgrund der tieferen Vergütung legen viele Besitzer ihr Augenmerk vermehrt auf die Qualität ihrer Anlage. Wegen der knapperen Kalkulation geht die Rechnung nur auf, wenn die Anlagen sicher, zuverlässig und dauerhaft Energie liefern können. Die hocheffiziente Anlage von des Brienzers Thomas Abegglen-Vanetti weist die nötige Qualität für einen rentablen Betrieb auf. Denn seine Photovoltaik-Module sind mit dem neuen Gütesiegel „Swiss PV“ zertifiziert. Dieses wurde von Experten von Electrosuisse gemeinsam mit Spezialisten der Fachhochschule Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) entwickelt. Damit ist gewährleistet, dass die Solarzellen keine Mikrorisse aufweisen. Insbesondere bei billigen Modulen kommt dies öfters einmal vor. Diese Mängel treten jedoch manchmal erst nach zehn Jahren zum Vorschein, doch dann steigt meist gleich die ganze Anlage aus.

Tag der offenen Tür

Der Besitzer Thomas Abegglen-Vanetti lädt zur Besichtigung der kürzlich in Betrieb genommenen, hocheffizienten Solaranlage ein. Der Anbieter Elektrobedarf Troller informiert im Rahmen des Tag der offenen Tür über die technischen Details des Projektes, die Vorteile einer eigenen Photovoltaikanlage und lädt die Besucher zu einem kleinen Imbiss ein. Die Anmeldung zum Anlass ist nicht nötig aber erwünscht.

Termin und Lokalität

Samstag, 30. April, 9.00 bis 18.00 Uhr
Alpgasse 39, 3855 Brienz

Informationen und Anmeldung

Telefon 031 918 46 89
Internet: www.elektrobedarf.ch

Nachgefragt bei einem Photovoltaik-Spezialisten

Hannes Gurzeler, Kundenberater
bei der Elektrobedarf Troller AG.

Foto: zvg

Welche Vorteile bringt das neue Electrosuisse Gütesiegel für Photovoltaik-Anlagen?

Hannes Gurzeler: Die Käufer erhalten damit die Garantie, dass es sich bei den zertifizierten Modulen um qualitativ hochstehende Produkte handelt, die auch längerfristig funktionieren. Von Auge lässt sich leider nicht erkennen, ob neue Module bereits Risse in den Solarzellen aufweisen. Üblicherweise kommen solche Mängel erst nach zehn oder mehr Betriebsjahren zum Vorschein. Dann steigt meist gleich die ganze Anlage aus. Bei einer durchschnittlichen Amortisationsdauer von zwölf bis 20 Jahren ist es deshalb umso wichtiger, qualitative gute PV-Module zu kaufen.

Zukünftig sollen nicht nur die Module, sondern auch die ganze Installation zertifiziert werden. Bei welchen Anlagen ergibt dies besonders viel Sinn?

Die Zertifizierung der Installation ergibt aus betriebswirtschaftlichen Gründen nur bei grossen Anlagen ab 100 Kilowattstunden Sinn. Möglich ist sie für bestehende und neue Installationen ab einer Investition von 15'000 Franken.

Die Strompreise sind in den vergangenen Jahren in den Keller gesunken. Wie steht es eigentlich um die Rentabilität von PV-Anlagen?

Diese bewegt sich etwa zwischen sechs und zehn Prozent. Bei den aktuellen Zinsen lohnt es sich also durchaus, in eine PV-Anlage zu investieren. Selber Strom zu produzieren, zahlt sich vor allem aus, wenn man ihn auch selber verbraucht. Besonders für Eigenheimbesitzer mit einem jährlichen Verbrauch ab 15'000 Kilowattstunden ist die Sache interessant.

Ist der Solarstrom gegenüber der Kernenergie schon konkurrenzfähig?

Nein, das dauert wahrscheinlich noch einige Jahre. Derzeit betragen die Gestehungskosten von Solarstrom zwischen sechs und zwölf Rappen pro Kilowattstunde, bei der Kernenergie dagegen vier Rappen.

Welche Möglichkeiten gibt es heute für private Haushalte, um überschüssigen Solarstrom zu speichern?

Letztes Jahr installierten wir im Kanton Bern etwa in 30 Haushalten Batterien zur Speicherung von Solarstrom. Diese Leute werten die autonome Stromversorgung höher als die Kosten. Denn zurzeit kostet eine Batterie um die 10'000 Franken. Es ist damit zu rechnen, dass sich dieser Preis in den kommenden Jahren halbiert. Schliesslich arbeitet beispielsweise die US-amerikanische Firma Tesla intensiv an kostengünstigen Batterien.

Jungfrau Zeitung

Inserieren | Abo | Kontakt | Impressum | AGB

